

Ziel und Zweck der ägyptischen Puntfahrten

Von Dr. Hanns Graefe, Burg a. d. Wupper

Je tiefer Archäologie und Vorgeschichtsforschung schürfen, um so staunenswerter ist das, was sie dabei zu Tage fördern. Handelsbeziehungen und Kulturströmungen reichen über Entfernungen, die weit über das hinausgehen, was uns die Schule über das Weltbild des sogenannten Klassischen Altertums gelehrt hat. Da es sich in den meisten Fällen aber nicht um eine einmalige Berührung, sondern um eine intensive wirtschaftliche und handelspolitische Durchdringung fremder, entlegener Gebiete handelt, so kann man nur die Kühnheit und den Wagemut jener Männer bewundern, die in Gegenden vordrangen, in denen Jahrtausende später Europäer zum ersten Male erschienen und ihre Spuren fanden. Auch vom alten Ägypten wissen wir heute, daß sein kultureller und wirtschaftlicher Einfluß sich nicht nur auf die

Länder am östlichen Mittelmeer erstreckte, sondern auch in weit entfernten Regionen spürbar ist.

Zu den von den Ägyptern oft und schon sehr früh besuchten Gebieten gehört das Land Punt, das des Weihrauches, in höherem Maße wahrscheinlich aber des Goldes wegen aufgesucht wurde. Wann die Ägypter den Weg nach Punt gefunden haben, ist unbekannt. Vorausgegangen sein müssen jedenfalls eine ganze Reihe von Erkundungsvorstößen oder „Forschungsreisen“, die aber ihrerseits wieder den Bau seetüchtiger Schiffe und gute nautische Kenntnisse zur Voraussetzung haben. Daß die Ägypter sich schon frühzeitig von der reinen Flußschiffahrt auf dem Nil gelöst haben und ihre Schiffe im Mittelmeer und Roten Meer verkehren ließen, ist bekannt.

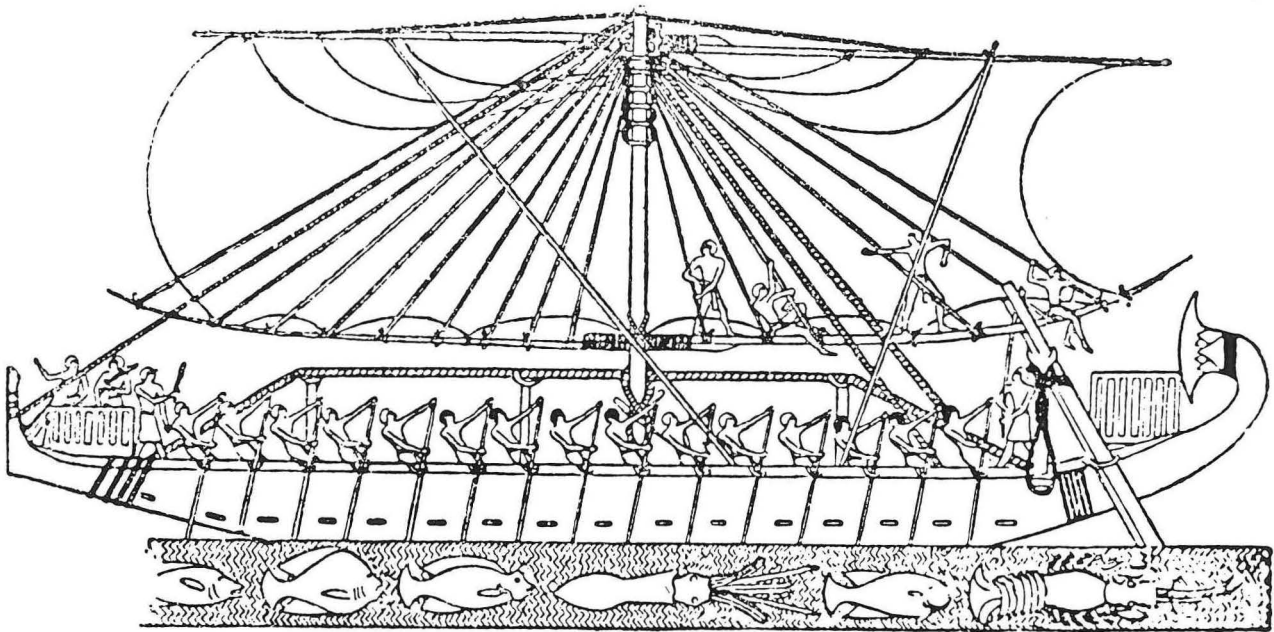
Statue der Königin Hatschepsut (1501–1481 v. Chr.)



Dokumentarische Aufzeichnungen über Puntfahrten liegen erstmalig aus dem Zeitalter der V. Dynastie vor. Gerade in dieser Zeit muß sich ein besonders starker Verkehr mit dem Lande Punt vollzogen haben; denn wir wissen von einer Fahrt unter Sahurê (2553—2541 v. Chr.), daß sie dem König 80 000 Maß Myrrhen, 2600 Stück kostbaren Holzes, vermutlich Ebenholz, und 6000 Gewichte Elektron einbrachte. Und eine aus der VI. Dynastie stammende Grabinschrift erzählt von einem Steuermann Knemhotep aus Elephantine, der mit dem Kapitän Hwj nicht weniger als elfmal die weite Reise nach Punt glücklich zurückgelegt habe.

Bisher hat man das Land Punt meist südlich der Straße Bab el Mandeb im heutigen Somaliland lokalisiert. Der Grund hierfür liegt in der Überbetonung Punts als Weihrauchland. Da es an der Küste Ostafrikas verschiedentlich Weihrauch gab und aus Gründen, die wir noch erörtern werden, Punt durchaus nur ein afrikanisches Land sein konnte, glaubte man, es im Somaliland als der Ägypten am nächsten gelegenen Gegend gefunden zu haben. Man übersah aber dabei, daß die auri sacra fames, wie so oft in der Geschichte, auch bei den Punt-Expeditionen Pate gestanden hat. Vielleicht war es im alten Ägypten auch bereits so, daß man Weihrauch sagte und Gold meinte. Vieles deutet jedenfalls darauf hin, daß die Puntfahrer neben dem Weihrauch meist auch immer eine ganz gehörige Menge Gold mit nach Hause brachten.

Da ist z. B. die in der Puntfahrt des Pharaos Sahurê erwähnte Menge von 6000 Gewichten Elektron. Meist wird dieses Elektron als eine Gold-Silber-Legierung angesehen, unter welcher Bezeichnung diese künstlichen Legierungen (zur Zeit des Plinius 80% Gold und 20% Silber) im späteren Altertum bekannt waren. Nun wurde aber silberhaltiges Rohgold, dessen Goldgehalt zwischen 75 und 90% liegt, wegen seiner dem hellen Sonnenglanz ähnlichen Farbe im griechischen Altertum ebenfalls *ἤλεκτρον* genannt. Die



Expeditionsschiff der Königin Hatschepsut

Altägypter kannten diese Form des Goldes aber auch schon. Möglicherweise bestanden daher Sahurê's 6000 Gewichte Elektron aus derartigem Rohgold. Allerdings führt diese Annahme bei der Lokalisierung Punt's keinen Schritt weiter; denn Gold konnte man eingehandelt haben. Aus diesem Grunde ist auch der Kompromißvorschlag gemacht worden, Punt sei im Laufe der Jahrtausende ein wechselnder geographischer Begriff gewesen und könne deshalb gar nicht genau festgestellt werden.

Da hat uns nun die Ägyptologie einen Fund in die Hand gegeben, der mit einem Schlage alle Zweifel löst und uns die Lage Punt's eindeutig bestimmen läßt, so unglaublich die Folgerungen auch zunächst erscheinen mögen. Unter den Grabbeigaben einer Prinzessin der VI. Dynastie befand sich nämlich ein Schmuckdöschen, das einen Rest Rouge enthielt. Die chemische Untersuchung ergab, daß dieses Rouge unter Verwendung von Antimon hergestellt worden war. Nun sind aber die großen Antimonvorkommen in Persien und Kleinasien erst sehr viel später aufgefunden worden. Auch die Antimonlager in Nord- und Westafrika wurden erst lange nach den Zeiten des Alten Reiches entdeckt. Sonst gibt es jedoch Antimon in Afrika nur noch in Transvaal und Süd-Rhodesien, besonders aber am Unterlauf des Sambesi. So unglaublich es klingt, besonders in Hinblick auf die Entfernung, die von Oberägypten bis zum Sambesi etwa 8000 km beträgt, so kann das Antimon, das im Ägypten des Alten Reiches Verwendung fand, nur vom Sambesi stammen.

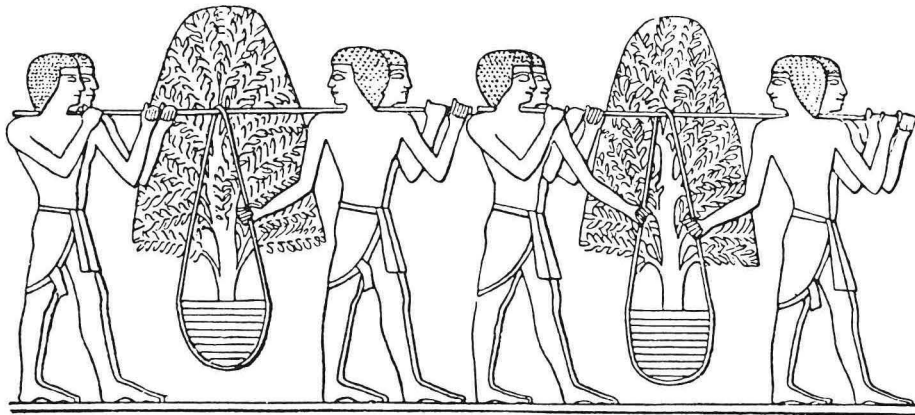
Allerdings dürften Reisen über eine so ungeheure Entfernung, wozu noch ein Landweg von 500 km bis ins Maschona-Land kam, wo die Fundstätte liegt, kaum nur dem Zwecke gedient haben, Antimon zu graben. Der weit größere Anziehungspunkt bei diesen Fahrten zur Sofaläküste war mit hoher Wahrscheinlichkeit das Gold, das im

Hinterland, im Sambesi- und Sabistromgebiet, noch bis heute in reicher Menge vorhanden ist. Auch Weihrauch, Ebenholz, Negerklaven und Affen, welche die Puntfahrer mitbrachten, konnten hier eingehandelt werden. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, daß die Seifen des südafrikanischen Goldbezirks unter Sahurê und Phiob's II., wenn nicht schon früher, entdeckt und ausgebeutet worden sind. Damit dürfte aber auch die Lage von Punt feststehen, zumal eine andere Bezeichnung für diese Südfahrten nirgends überliefert ist.

Den unter der V. und VI. Dynastie zahlreich unternommenen Puntfahrten folgte eine lange Zeit des Niederganges, in der nur selten von Puntfahrten berichtet wird; so gingen z. B. unter Mentuhotep III. mehrere Expeditionen vom Hafen Koseir am Roten Meer nach Punt ab.

Thutmosis I. scheint im Neuen Reich zuerst die Puntfahrten wieder aufgenommen zu haben. Er ließ in den Felsen der Insel Tombos am 3. Katarakt eine Inschrift meißeln, die ihn als Herrn der Inseln des „Großen Wasserkreises“ bezeichnet. Die Annahme liegt nahe, daß es sich um eine Erkundung gehandelt hat zu dem Zweck, die seit einigen hundert Jahren abgerissenen Beziehungen zu Punt neu zu knüpfen. Wenn auch nicht überliefert ist, ob Punt erreicht worden ist, so scheint Thutmosis I. Erkundungsvorstoß doch zur Entdeckung des Afrika umgürtenden Ozeans und der Umfahrungsmöglichkeit des Schwarzen Erdteils geführt zu haben.

Hatschepsut (1501—1481 v. Chr.), die Tochter Thutmois I., war es, die die Tradition der alten Puntfahrer mit Erfolg wieder aufnahm. Das Hauptwerk, das sie uns hinterlassen hat, ist der große Terrasentempel in Der-el-Bahri bei Theben. In ihm ist auch die große Puntexpedition vom Jahre 1493 v. Chr. in Wort und Bild dargestellt. Was die 30 m langen Dreißigruderer mit einer Segelfläche von



Träger mit Myrrhenbäumen von der Punt-Expedition der Hatschepsut. Abbildung aus dem Tempel von Der-el-Bahri.

100 qm von dieser Fahrt heimbrachten, ist in langen Inschriften von Hatschepsut selbst mitgeteilt worden: „Ganz voll wurden die Schiffe beladen mit den kostbaren Erzeugnissen des Landes Punt und mit seinen vielerlei wertvollen Hölzern, dazu mit sehr viel wohlriechendem Harz und jungem Weihrauch, mit Mengen von Ebenholz und Elfenbein, gefaßt in reines Gold vom Lande Aamu, dazu wohlriechendem Harz, Ahem-Weihrauch, heiligem Harz, zur Freude der Augen bemalt mit hunds-köpfigen Affen, dazu langschwänzige Affen und Windhunde, ferner Leopardenfelle und Landeseingeborene mit ihren Kindern...“ Daß diese Punt-Expedition auch große Mengen Edelmetalle heimgebracht hatte, ist den Schlußworten der Inschrift im Tempel zu entnehmen: „Genau und gerecht waren die Gaben von Tehuti, die die Königin für ihren Vater, den Ammon von Theben, bereitet hatte mit dem Befehl, abzuwägen Silber, Gold, blaue Steine, grüne Steine und alle anderen kostbaren Gesteine... Neue Gaben für den thebanischen Gott Ammon von Punt, dem wundervollsten der Länder, und von den ausgezeichneten Schätzen des Gotteslandes...“ Das Ergebnis der Fahrt muß also außerordentlich gewesen sein.

Die bildlichen Darstellungen dieser Puntfahrt im Tempel von Der-el-Bahri liefern überdies den eindeutigen Beweis für die südafrikanische Herkunft des Goldes. Mit großer Wirklichkeitstreue ist der Empfang der ägyptischen Gesandten durch den Fürsten und die Fürstin von Punt bildlich geschildert worden. Die Fürstin ist durch ein auffallendes körperliches Merkmal, den Hottentottensteiß (Steatopygie), gekennzeichnet, wie er nur aus Südafrika bekannt ist. Die Tatsache der Lage Punts in Südafrika wird auch durch andere Darstellungen in der ägyptischen Malerei unterstrichen, wo u. a. die Puntleute mit rotbrauner Haut und langem straffem Haar dargestellt sind. Ihre Hausform, Bienenkorbbütten, findet sich heute noch vielfach in Afrika. Einen weiteren Beweis liefert eine Nachricht aus der Zeit des Pharaos Isosi, des vorletzten Herrschers der V. Dynastie. Aus einer Inschrift geht nämlich hervor, daß Punt auch Zwerge geliefert habe, die am ägyptischen Hofe bei religiösen Tänzen und als Spaßmacher auftraten. In der

Folgezeit kamen weitere Länder als Goldlieferanten hinzu, doch wird Punt an erster Stelle genannt. Im Grabe des Rechmere, der unter Thutmosis III. Kanzler von Oberägypten und Gouverneur von Theben war, ist der Empfang ausländischer Gesandtschaften dargestellt. Die Inschrift hierzu lautet: „Empfang des Tributes des Südlandes, von Punt, von Rezen, von Kefti und der Beute aller Länder, die der Ruhm S. M. Thutmosis III. erreichte.“

Soweit man nicht selbst die Goldseifen ausbeutete, was für die ältere Zeit kaum anzunehmen ist, wird man mit den Puntleuten Tauschhandel betrieben haben. Ein regelrechter Handelsverkehr wie zwischen gleichberechtigten ebenbürtigen Partnern war allerdings nicht möglich. Dazu war die Kulturhöhe der Puntleute noch viel zu primitiv. Daß die Ägypter aber nicht als Räuber oder Gewaltherrscher auftraten, läßt die Darstellung am Tempel von Der-el-Bahri erkennen, wo der Empfang der ägyptischen Gesandten durch den Fürsten von Punt unter einem strengen Zeremoniell vor sich geht.

Unter den folgenden Pharaonen dauerten die Puntfahrten, deren Hauptzweck nach wie vor der Goldgewinnung galt, an und erreichten unter Ramses III. (1198—1168 v. Chr.) ihr größtes Ausmaß. Dieser Herrscher hatte dem ägyptischen Weltreich nach langjährigen Wirren die ersehnte Ruhe zurückgegeben. Darüber hinaus widmete er sich der friedlichen Erschließung der Bodenschätze Ägyptens und Nubiens und schickte seine Schiffe in größerer Zahl als je zuvor hinaus aufs Meer. Selbst die Tempel des Ammon, Re und Ptah unterhielten in jener Zeit eigene Flotten auf dem Mittelmeer und Roten Meer, um die Erzeugnisse von Phönizien, Syrien und Punt heranzuschaffen. Besonders die Puntfahrten waren unter dem dritten Ramses zu großen Expeditionen geworden. Bis zu 10 000 Seeleute, Kaufleute, wahrscheinlich aber auch bergmännische Fachleute und Goldsucher waren daran beteiligt, wie der Papyrus Harris berichtet. Vermutlich hat sich der König nicht mehr wie die Puntfahrer früherer Jahrhunderte mit dem Einhandeln der von den Eingeborenen gewonnenen Goldseifen begnügt, sondern ist dazu übergegangen, einen geordneten Goldbergbau zu treiben. Sicherlich wird man auf den

Gedanken gekommen sein, daß zu den goldliefernden Seifen von Punt ebensolche Primärlagerstätten gehören müssen, wie es schon bei den ägyptischen Seifen der unter der II. Dynastie aufgefundenen Berggoldlagerstätten von Koptos und bei den nubischen Seifen der unter der XIX. Dynastie entdeckten Goldvorkommen von Akita der Fall war. Nur so können wir uns nämlich die im 19. Jahrhundert in verschiedenen Goldbezirken Südafrikas gemachten Beobachtungen erklären.

Hier entdeckte in den Jahren 1864—1871 der deutsche Afrikaforscher Mauch zahlreiche, seit Jahrtausenden verlassene Pinggen, Halden und Ruinen, die von einem sehr ausgedehnten Bergbau Zeugnis ablegten. Hauptgebiet dieser alten Bergbaupingen sind die Quarz- und Erzgänge in der Umgebung des Great Dyke in Rhodesien, eines der ausgeprägtesten Spaltenzüge der Erde, der nicht nur reiche Gold-, sondern auch Platin- und Antimonitlagerstätten aufweist. Stützpunkt und vielleicht auch Ausgangspunkt dieses antiken Goldbergbaus zwischen Sambesi und Sabi aber scheint die bei Victoria gelegene berühmte und noch immer größtenteils rätselhafte Bergfestung Simbabwe gewesen zu sein. Obwohl ihre Entstehung noch immer nicht völlig geklärt ist, deuten doch die zahlreichen in ihren mächtigen Ruinen gemachten Funde auf eine Beziehung zu jener ägyptischen Kolonisation hin.

Einen Beweis für die Beziehungen zu Ägypten in sehr früher Zeit liefert eine sogenannte Uschebti-Figur, die im nordwestlichen Winkel des Makalange-Landes gefunden wurde. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um die Darstellung des Pharaos Tutmoses (um 1450 v. Chr.), der in einer Zeit regierte, als die Ägypter schon nach Punt fuhren. Hier zwischen Sambesi und Sabi befindet sich nach Peters eine der reichsten Goldformationen der Erde mit Tausenden von alten Minen, die zwischen 50 und 4000 Fuß tief sind (d. s. etwa zwischen 15 und 1250 m). Aus ihnen müssen im Laufe der Jahrtausende Millionen Tonnen Golderz gefördert worden sein.

Ebenso wie die Steinbauten Simbawes und anderer Ruinenstätten am Sambesi, Sabi und Limpopo sind auch die antiken Bergwerksschächte rund. Die Zahl der alten Minen wird auf nicht weniger als 75 000 geschätzt. Die Strecken zeigen Querschnitte, wie sie noch heute bei den nubisch-äthiopischen Goldsuchern üblich sind. Da sie nur 1 m breit und 0,5 m hoch sind, müssen sie von ausgesucht kleinen Leuten in liegender Arbeitsstellung getrieben worden sein, vermutlich von Pygmäen. Das im Mittelmeerbergbau und auch in den Goldbergwerken Ägyptens und Nubiens übliche Feuersetzen zum Mürbemachen des Ge-

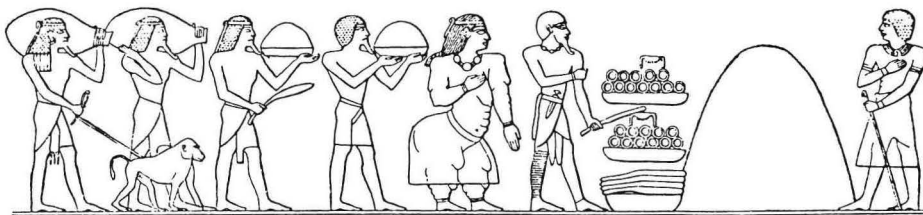
steins wurde hier ebenfalls angewandt, so daß man schon seit langem auf die Ähnlichkeit des antiken Bergbaus in Südafrika und des ägyptisch-nubischen Goldbergbaus vom Wadi Allaki aufmerksam geworden ist.

Ein besonders charakteristischer Beweis für die Herkunft der antiken Bergleute aus dem östlichen Mittelmeergebiet ist der Fund einer Specksteingußform für Goldbarren in Simbabwe. Diese Form ähnelt der Gestalt der „Vierzungenbarren“, die nach der Inschrift im Tempel von Medinet Habu bei Theben die Goldeingänge von Punt, Kusch, Edfu, Koptos und Ombos unter Ramses III. illustrieren. Damit dürfte aber die Annahme, daß unter Ramses III. Punt nicht mehr nur Waschgold, sondern auch Barrengold geliefert hat, das nur durch regelrechten Bergbau und Schmelzverfahren gewonnen werden kann, eine starke Stütze erhalten haben. Gleichzeitig ist damit ein weiteres Argument für die Berechtigung zur Gleichsetzung von Punt mit dem Sambesi-Sabi-Goldbezirk gegeben.

Die ungeheure Leistung, die eine Puntfahrt darstellt, wird deutlich, wenn als Dauer einer solchen Expedition drei Jahre genannt wird. Verschiedene Nachrichten und Anzeichen deuten nämlich darauf hin, daß mit einer Puntfahrt die Umschiffung ganz Afrikas verbunden war. Wenn die Seefahrer des 13. vorchristlichen Jahrhunderts von den „Grenzen der Finsternis“ erzählen konnten, so müssen sie sehr weit über den Wendekreis des Steinbocks nach Süden vorgestoßen sein. Von da war es nur ein kurzer Schritt bis zur Umfahrung des afrikanischen Südkaps. Navigatorische Gründe sprechen dafür, daß die Puntfahrer den Rückweg an der westafrikanischen Küste durch das Mittelmeer dem Ankreuzen gegen starke Strömungen auf der Höhe von Madagaskar vorgezogen haben. Herodot berichtet übrigens von einer Umsegelung Afrikas, die drei Jahre in Anspruch genommen habe, also von gleicher Dauer war wie eine Punt-Expedition.

Benutzte Literatur:

- J. H. Breadsted: Ancient Records of Egypt. Chicago 1906.
 Egon Friedell: Kulturgeschichte Ägyptens und des alten Orients. Leben und Legende der vorchristlichen Seele. München 1951.
 Édouard Glaser: Punt und die südarabischen Reiche, 1899.
 Hall und Neal: The ancient ruins of Rhodesia, 1902.
 Richard Hennig: Terrae incognitae I. 2. verb. Aufl. Leiden 1944.
 Paul Herrmann: Sieben vorbei und acht verweht. Das Abenteuer der frühen Entdeckungen. Hamburg 1952.
 Walter Hirschberg: Die Restvölker in Afrika. In Hugo A. Bernatzik, Die große Völkerkunde I., Leipzig 1939.
 August Köster: Schiffahrt und Handelsverkehr des östlichen Mittelmeeres im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Leipzig 1924.
 Carl Peters: Im Goldland des Altertums, München 1902.
 Heinrich Quiring: Geschichtes des Goldes. Die goldenen Zeitalter in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung. Stuttgart 1948.



Der Fürst und die Fürstin von Punt empfangen den ägyptischen Gesandten